

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 45.

Dienstag, den 9. Juny 1816.

Aktenstücke bey der Einrückung der k. k. öster. Truppen in Neapel.

Gleich am Tage des Einrückens der k. k. österreichischen Truppen zu Neapel wurden folgende Aktenstücke öffentlich bekannt gemacht:

I.

Aufruf Sr. Majestät Ferdinands IV. König beyder Sizilien an die Neapolitaner.

Ferdinand IV. von Gottes Gnaden König beyder Sizilien &c. &c. &c.

Neapolitaner! Der Augenblick ist nun gekommen, wo ich auf den Thron von Neapel zurückkehre. Alles vereinigt sich, meine Schritte glücklich zu leiten. Euer einstimmiges Verlangen ruft mich zurück. Der allgemeine Wunsch der hohen Mächte laßt meinen Ansprüchen Gerechtigkeit widerfahren. Der feste und kraftvolle Beystand meiner erlauchten Bundesgenossen unterstützt und ermunthiget mich.

Ich breche an der Spitze einer Armee auf, nicht wie Usurpatoren, um mißkannte Völker zu täuschen und aufzuwiegeln, oder wie Abentheurer, um durch Sturm und Schiffbruch das zu erhaschen, was die Ruhe nicht gewähren kann. Ich kehre in den Schooß meiner theuren Familie zurück. Ich komme, um ihr Trost und Frieden zu bringen. Ich komme, um ihr die alte Heiterkeit wieder zu geben, und das Andenken an alle vergangenen Leiden aus ihrem Gedächtnisse zu verwischen.

Mein! Ihr seyd nicht geschaffen, die Fackel des Krieges gegen diejenigen zu schwingen, die nicht eure Feinde

sind. Ihr seyd nicht geschaffen, euch durch jenes Trugbild von Größe zu erniedrigen, die nur aus Zerstörung und Schrecken hervorgeht. Die Geschichte eurer Ahnen ist höchst ruhmvoll für euch. Abkömmlinge der Bruccerer, der Campaner und der Samniter, müßt ihr die fremden Störer eurer Wohlfahrt und häuslichen Sicherheit zittern machen, und nicht die Werkzeuge ihrer Herrschsucht oder die Schlachtopfer ihrer Gauckelspiele seyn. Eure Söhne müssen nicht unter eisigen Himmelsstrichen zu Grunde gehen. Euer Vermögen, die Früchte eures Schweißes, die Erzeugnisse eures glücklichen Bodens, müssen nur von euch genossen werden.

Neapolitaner! Kehrt in meine Arme zurück. Ich bin unter euch geboren. Ich kenne eure Gewohnheiten, euren Charakter, eure Gebräuche, und weiß sie zu schätzen. Ich wünsche nichts sehnlicher, als euch die auffallendsten Beweise meiner väterlichen Liebe zu geben, und die neue Periode meiner Regierung zur glücklichen Epoche des Wohlstandes, und der wahren Wohlfahrt unseres gemeinsamen Vaterlandes zu machen. Ein einziger Tag soll die unselige Reihe von Leiden vieler Jahre verlöschen. Die heiligsten und unverletzlichsten Pfänder von Mäßigung, Sanftmuth, gegenseitigem Vertrauen und vollkommener Eintracht, müssen eure künftige Ruhe verbürgen.

Neapolitaner! Unterstützt mit euren Anstrengungen ein Unternehmen, das einen so großen, so gerechten, so wohlthätigen Zweck zum Ziele hat, das einen Theil der gemeinschaftlichen Sache von Europa ausmacht, zu deren muthvoller Vertheidigung alle Völker gerüstet stehen.

Ich verspreche euch, daß Niemand, ohne alle Ausnahme, wegen was immer für einer den Pflichten der Treue gegen mich zuwiderlaufenden Handlung, die während meiner Abwesenheit von diesem Königreiche, nach meiner ersten sowohl als nach meiner zweyten Entfernung aus demselben, begangen wurde, zur mindesten Rücksicht gezogen werden soll. Ein undurchdringlicher und ewiger

Schleyer bedeckt alle vergangenen Handlungen und Meinungen. Demzufolge versichere ich auf das feyerlichste und bey meinem königlichen Wort, in vollster Ausdehnung ewige Amnestie und Vergessenheit alles Vergangenen.

Ich verspreche, allen Neapolitanern und Sizilianern, welche in der neapolitanischen Land- und See-Armee dienen, allen ihren Sold, ihren Rang, und militärische Ehren zu lassen, welche sie jetzt genießen.

Möge es dem Allmächtigen (den ich zum Zeugen der Aufrichtigkeit und des Ernstes meiner Absichten anrufe,) gefallen, den Erfolg derselben zu segnen.

Palermo am ersten Tage des Maymonats 1815.

Ferdinand.

II.

Aufruf Sr. Excellenz des Feldmarschall-Lieutenants und Oberbefehlshabers der k. k. Armee von Neapel.

Neapolitaner! In dem Augenblicke, da ich eure Hauptstadt betrete, und den erhabenen und rechtmäßigen Souverän eines Landes, das der Kaiser mein Herr, mit Bestürbniß den Regierungs-Grundsätzen preisgegeben sah, welche eine wüthende und verbrecherische Staatsumwälzung hervorgebracht hatte, auf seinem Throne wieder eingesetzt sehe, halte ich es für meine Pflicht, die Einwohner mit wenigen Worten über alles dasjenige zu beruhigen, was in der Ankunft und dem Durchzuge eines Heeres Besorgliches liegen kann.

Wenn ihr den schnellen immer siegreichen Zug dieses Heeres selbst betrachtet, das in dem Zeitraume von vier Wochen, stets triumphirend, einen großen Theil eures Reiches durchzog, und überall die Beweise der strengsten Mannszucht, und eines bewunderungswürdigen Benehmens hinterließ, so müßt ihr um so weniger über die schnelle Erscheinung von Truppen euch beunruhigen, welche von euren Landsleuten allenthalben mit Vertrauen, Freundschaft und Entzücken aufgenommen worden sind. Nunmehr,

nachdem wir den Frieden für euch erobert haben, und mit den Empfindungen, die derselbe erzeugt, zu euch kommen, hört zwischen uns jede Art von Zwiespalt auf.

Dieses ist auch der Augenblick, in welchem sich unter euch alle Meinungen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und zur Herstellung der Ordnung in allen Zweigen der Staatsverwaltung vereinbaren müssen.

Ich mache zugleich alle Oberhäupter der Behörden und die öffentlichen Beamten für alle Unordnungen verantwortlich, welche daraus entstehen könnten, wenn sie ihre Amtsplöze verließen; vielmehr sollen sie ihre Verrichtungen mit eben dem Eifer fortsetzen, den sie bis zu diesem Augenblicke gezeigt haben, und so lange, bis sie anderweitige Befehle durch die Regierung Sr. Maj. des Königs Ferdinand IV. erhalten werden.

Dieser ruhmvolle Gegenstand unserer Anstrengung ist erfüllt; er war es auch allein, den wir uns zum Ziele in einem Kriege gemacht haben, den die nun beendigte Regierung auf eine ungerechte Weise veranlaßt hat. Euer rechtmäßiger Souverain ist auf seinem Throne hergestellt: ehret seine Ankunft mit ruhiger und stiller Freude, entfernt von euch vor allem den Geist der Unordnung und der Privattraue, der keiner sich zu überlassen das Recht hat, da euer König selbst das schönste Beyspiel von Milde gibt.

Meine Truppen und die Platzbefehlshaber, die ich ernennen werde, haben den Auftrag, sich an die öffentlichen Behörden und an die Bürgerwachen, welche beybehalten werden, anzuschließen, um zu diesem Ziele zu gelangen, und die allgemeine Sicherheit aufrecht zu erhalten. Aber auffer den bewaffneten Bürgern und dem in wirklichen Diensten stehenden Militär, hat Niemand das Recht, ohne eine ausdrückliche Erlaubniß der Befehlshaber und Platzkommandanten, Waffen zu tragen.

Um einen Beweis von der wohlthätigen Sorgfalt Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich für die Glückseligkeit

der neapolitanischen Nation vorzulegen, darf ich mich nur auf die heiligen und feyerlichen Verbindlichkeiten berufen, welche euer hoher und rechtmäßiger Souverain schon vor langer Zeit gegen euch und seine Alliieten eingegangen ist, und die euch heut noch feyerlicher die Gegenwart seines erlauchten Sohnes, des Prinzen Leopold, zusichert, der als der Bote und der Bürge der väterlichen und wohlthätigen Gesinnungen seines erhabenen Vaters gegen seine vielgeliebten Unterthanen, in unsere Mitte gekommen ist. Nach dem ausdrücklichen Verlangen Sr. Maj. Ferdinands IV. bin ich durch meinen erhabenen Souverain berechtigt, euch zu erklären, daß die nachstehenden Verbindlichkeiten unter seiner k. k. Maj. besonderen Bürgschaft stehen.

1) Niemand kann wegen seiner Meinungen oder seines politischen Betragens, das er vor der Wiederherstellung Sr. Majestät Ferdinand IV. auf den Thron von Neapel, in was immer für einer Zeit, und unter was immer für Umständen befolget hat, untersucht noch beunruhiget werden. Diesemnach ist eine gänzliche und vollständige Verzeihung ohne irgend eine Ausnahme oder Beschränkung bewilliget.

2) Der Verkauf der Staatsgüter wird unwiderruflich aufrecht erhalten.

3) Die Staatsschuld ist gesichert.

4) Jeder Neapolitaner ist zu jedem Amte, sowohl im Civile als im Militäre, des Königreichs geeignet.

5) Der alte Adel wird eben so wie der neue beybehalten.

6) Jeder Militair im Dienste von Neapel, der nicht aus den beyden Sizilien gebürtig ist, soll in seinem Range und Gehalte beybehalten werden, sobald er dem König Ferdinand IV. den Eid der Treue schwört.

Diese weisen und wohlthätigen Grundsätze müssen jeden rechtlichen Menschen verpflichten alle Mittel aufzubieten, um auf das Neue den Wohlstand und die Ruhe ei-

nes der schönsten Länder Europens und eines der schätzbarsten Völker zu begründen.

(Untersz.)

Bianchi, F. M. S.

oberster Befehlshaber des österr. kais. Heeres v. Neapel.

III.

Aufruf Sr. königl. Hoheit des Prinzen Leopold.

Leopold, Infant beyder Sizilien.

Neapolitaner! Ihr sehet mich unter euch; es entzückt mein Herz, euch nach zehn Jahren zu finden, wie ihr immer waret, und ich danke euch für den für mich nicht genug zu schätzenden Trost, dieses Sr. Maj. meinem erhabenen Vater und König melden zu können. Er kehrt in die Mitte seiner Söhne zurück, als das Haupt der großen Familie, welche stets die glänzendsten Beweise von Treue und Ergebenheit abgelegt hat. Aber Sr. Majestät wollen nun stärkere Beweise, und fordern sie um eures eigenen Besten Willen.

Wollte jemand die öffentliche Freude stören, indem er im Schatten der geheiligten Namen des Vaterlandes und der Treue Unruhe und Aufruhr erzeugte: Wehe ihm! Meine Gegenwart allein muß die Überzeugung gewähren, daß Sr. Majestät Ihre höchste Macht nur dazu anwenden werden, um einen solchen Ruhestörer strenge zu bestrafen, so wie Seine königliche Großmuth keine Schranken gegen diejenigen erkennen wird, welche dazu beitragen, daß Sr. Majestät Rückkehr das Signal der Eintracht der Versöhnung aller Partheyen und der Vergessenheit aller erlittenen Uebel werde. Es gibt keine Schuldige; Alle haben bloß den gebietenden Umständen der Zeit nachgegeben, und wenn die öffentlichen Angelegenheiten weniger gelitten haben, so geschah es gerade darum, weil sie sich in den Händen der Nation selbst befanden. Das sind die Maximen des Königs meines Vaters, und dieselben Grundsätze, welche der würdige und tapfere General an der Spitze des österreichischen Heeres ausgesprochen hat.

Wielgeliebte Neapolitaner! Ich kann euch nicht schildern, welches Entzücken und welche Zeugnisse von Ergebenheit mich von der Gränze des Reichs bis in eure Mitte begleitet haben. In einem zarten Alter aus dem Vaterlande abgetreten, hatte ich kein Recht zu so viel Liebe; ich kann sie nur als einen Ausfluß derjenigen Gesinnungen ansehen, welche das gute Volk dieses Reichs allezeit, und selbst in den schwierigsten Zeitpunkten, für meine erhabene Familie genährt und geäußert hat. Ich erkenne, welche Pflichten mir diese Liebe auferlegt, und ich werde mir angelegen seyn lassen, sie zu verdienen. Aber seyd auch ihr, und seyd es für das allgemeine Beste, von vollkommener Übereinstimmung mit den väterlichen und wohlthätigen Gesinnungen Sr. Majestät. Es schweige jede persönliche Leidenschaft; das Herz der Neapolitaner zeige sich in seiner ganzen Größe und diene anderen zum Muster. Durch ein gemeinschaftliches Bestes vereint, in Grundsätzen übereinstimmend, durch gegenseitiges Vertrauen verbunden, werden wir nach so vielen Widerwärtigkeiten jenen Frieden und jene Ruhe erlangen, deren wir so sehr bedürfen.

Laßt uns durch die überstandenen Gefahren belehrt, in Klugheit und Mäßigkeit mit einander wetteifern: so werden unsere Übel ihr Ende erreicht haben, und indem wir den Thron unseres rechtmäßigen Königs und Vaters mit unserer Liebe, und dem blindesten Vertrauen umgeben, werden wir endlich unsere politische Unabhängigkeit auf solche Grundlagen stützen, die nichts mehr wird erschüttern können. Neapel den 22. May 1815.

(Unterz.)

Leopold.

Neue Art die Teufel auszutreiben.

Ein reicher, mit der Hypochondrie übel geplagter, Schweizerbauer kam einst nach Langnau, um sich bey dem viel berühmten Bergdoktor, (Michael Schuppach,) Rath zu erho-

len. „Ich habe 7 Teufel im Leibe, eröffnete er dem Aeskulap: nicht weniger als sieben „ „Es sind ihrer, antwortete dieser mit hohem Ernst, nicht sieben nur, sondern wohlgezählt, achte.“ Dann untersucht er ihn, nimmt mit ihm ein umständliches Verhör vor, und verspricht, ihn in 8 Tage also zu heilen, daß jeden Morgen ein Teufel aus seinem Leib soll getrieben werden, wofür er jedesmal einen Louisd'or zu zahlen habe. „Weil inzwischen, fügt er hinzu, der letzte viel hartnäckiger und schwieriger auszutreiben ist, als die andern, so müssen mir dafür 2 Louisd'or bezahlt werden.“ Der Bauer ist dazu bereitwillig; der Vertrag wird geschlossen, und der Arzt empfiehlt allen Anwesenden das Geheimniß der Sache, unter Befügen, die 9 Louisd'ors sollen den Armen der Gemeinde zu gut kommen. Am folgenden Morgen wird der angeblich Besessene vorgerufen, und einer ihm unbekanntem Maschine genähert, mittelst der er einen elektrischen Schlag erhält. Der Bauer gibt einen Schrey von sich. Ernst und ruhig erklärt der Arzt: „Einer ist weg.“ Den folgenden Tag wird das Nehnliche wiederholt; der Bauer läßt einen Schrey, und der Arzt sagt: „Der zweyte ist fort.“ So ging es weiter bis zum siebenten. Als es sich um den letzten handelte, erinnerte Schuppach seinen Kranken, daß er jetzt Muth nöthig habe, indem es um das Haupt der Bande, welches mehr Widerstand leisten werde, zu thun sey; der elektrische Schlag wird diesmal so stark zugemessen, daß der Besessene zu Boden fällt. „Nun sind sie alle weg,“ sagte der Arzt, und läßt den Bauer aufs Bett tragen; so wie er sich erholt hatte, erklärt nun auch dieser: er sey genesen, Unter vielen Danksayungen zahlt er die 9 Louisd'ors, und kehrt fröhlich nach seinem Dorfe zurück. Glaubwürdige Zeugen erzählten diese seltsame Heilart, die, so wie sie dem Scharfsinn des Arztes Ehre macht, hinwieder auch die Wahrheit des Salomonischen Spruches bewährt: „Mit dem Narren muß man bisweilen narrißch reden.“